

thür, und gleich darauf trat man in die Kirche ein. Der Kleine war anscheinend ruhig geworden, aber als er zur Taufe herausgenommen werden sollte, da war das Kind verschwunden. Der Teufel hatte der Frau den Willen gethan und ihrem Wunsche gemäß das Kind davongeführt.

Da erschrak die Frau doch gewaltig. Jetzt erst kam sie zur Einsicht dessen, was sie gethan hatte. Der Mann war untröstlich, aber auch die Frau, die mehr tot als lebend aus der Kirche zurückgekehrt war, fand keine Ruhe mehr. Wie umgewandelt, jammerte sie über den Verlust des Kindes und klagte sich an, daß sie Schuld habe, daß dasselbe in der ewigen Verdammnis der Hölle verbleiben müsse. Von nun an fand sie an alle dem, wonach sie früher so sehr Verlangen getragen, kein Vergnügen und keine Freude mehr. Eine stille Verzweiflung hatte sich ihrer bemächtigt und sichtlich siechte sie, von Gram und Kummer zu Boden gedrückt, von Tag zu Tag immer mehr dahin. Daher dauerte es nicht lange, so wurde sie von aller Qual durch den Tod erlöst, den sie sich schließlich oft selbst herbeigewünscht hatte, nachdem sie noch vorher versucht, die Gnade und Verzeihung Gottes und seiner Heiligen durch reiche Spenden und Wohlthaten an die Armen und an die Kirche zu erlangen.

Zum Andenken an das wunderbare Ereignis und zur Warnung für alle ähnlich gesinnten Frauen verewigte man es dort, wo sich das Verschwinden des Kindes zugetragen in Stein.